

Friedbergs reizvolle Ecken erleben



Innerhalb und außerhalb der Stadtmauer



So genannter „Napoleonerker“

des Gasthauses soll – so wenigstens wird versichert – sogar schon Napoleon genächtigt haben. Sicher ist, dass Napoleon mehrmals in Friedberg durchzog, einmal auch seine Gemahlin Josephine, sicher ist auch, dass die besseren Gäste in Friedberg in dieser Brauerei nächtigten, da sie geräumige, gut eingerichtete Gästezimmer, dazu große Pferdestallungen aufweisen konnte. Vielleicht ist aber Napoleon nur für kurze Zeit eingekehrt, um das frische Brauereibier zu versuchen. Das

andere Eckhaus in der Haagstraße gehörte früher dem Lebzelter Seidl, noch früher dem Lebzelter Zettler. Das gegenüberliegende Eckhaus in der Ludwigstraße dagegen war wiederum eine Brauerei, der Gareisbräu, der vor allem durch eine Begebenheit beim Kirchturmeinsturz am 2. März 1868 bekannt wurde. Kurz vor dem Einsturz des Turmes hatte nämlich ein Betrunkener die Wirtschaft verlassen. 30 bis 40 Knaben liefen ihm bis zum Münchener Tor nach. Sie hatten bis zu diesem Zeitpunkt unter dem Kirchturm geschussert. So hatte der Betrunkene ihnen das Leben gerettet.

Wir folgen nun der Ludwigstraße stadtauswärts. In der heutigen Bäckerei befand sich früher die alte Torschmiede. Die Schmiedgasse und die Wintergasse auf der anderen Straßenseite markieren die Stadtmauer. Zwischen dem Bekleidungs- und dem Malergeschäft stand einmal der **Münchener Torturm**. Nach dem Kirchturmeinsturz hatten die Friedberger Angst vor ihren Türmen bekommen, „die plötzlich alle zu wackeln begannen“. Deshalb, vor allem aber auch wegen des zunehmenden Verkehrs und wegen Bauschäden, wurde der Torturm, dem heute viele nachweinen, abgerissen. Das nun folgende Gebäude auf der rechten Straßenseite vor dem Stadtgraben beherbergte von 1907 bis 1931 das Postamt. Nach dem Stadtgraben folgt die frühere Gastwirtschaft Bayerischer Löwe, wo von 1907 bis 1911 vorübergehend noch die Postkutschenstation für die Linie Friedberg-Odelzhausen eingerichtet war. Das Ende für die gelbe Postkutsche kam am 1. Oktober 1911, als früh sechs Uhr der Postomnibus offiziell die Kraftpostlinie nach Odelzhausen eröffnete. Tags zuvor war die Linie mit einer

Probefahrt dem Verkehr übergeben worden. Bürgermeister Wieland war dabei mit unter den ersten Fahrgästen gewesen.

Nach der Kurve steht rechts der im Juli 1988 von den Goetze-Werken anlässlich ihres 100jährigen Bestehens gestiftete **Pilgerbrunnen**. Der Münchener Künstler Max Faller hat auf der Brunnensäule einen Wallfahrtszug nach Herrgottsruh dargestellt. Unter der gesamten äußeren Ludwigstraße, einem Teilstück der alten Wallfahrtsstraße nach Herrgottsruh, befindet sich ebenfalls seit 1988 die Tiefgarage Ost mit 180 Stellplätzen auf zwei Etagen. Das Arzthaus auf der linken Straßenseite war früher der Wohnsitz des Mezgergutbesitzers Conrad Mezger, ehe das Gebäude und der Park 1917 an Dr. Wilhelm Lohmüller veräußert wurden. Vor der Ludwigsapotheke, gelegentlich auch Zenettihaus genannt,



Heilige am Pilgerbrunnen

verlassen wir die Ludwigstraße nach Norden. In diesem Haus befand sich während des 2. Weltkrieges und in den ersten Jahren danach die Polizeiwache mit einer Arrestzelle. Das anschließenden Gebäude beherbergte früher das Burgtheater, das Friedberger Kino. Ursprünglich aber war es der Sommerkeller der Gareisbrauerei, dann der Zieglerbrauerei, mit tiefen Brauereikellern, die während des Krieges als Luftschuttkeller dienten. Im Lagerhaus linker Hand war in den Nachkriegsjahren eine Verteilstelle für die Schulspeisung, während die Friedberger Schulspeisung selbst im sogenannten Herrenhaus des Mezgergutes durchgeführt wurde, wo sich heute die Stadthalle befindet. Rechts erstreckt sich das große Areal des ehemaligen Mezgergutes, das 1928 von der Stadt gekauft worden ist. Auf dem nunmehr städtischen Gelände konnten so 1951 das Knabenschulhaus, heute Hauptschule, und 1971 die heutige Theresia-Gerhardinger-Grundschule gebaut werden. Durch den Stadtgarten führt unser Weg zur so genannten Reitschule. Früher war der heutige Parkplatz Reitübungsplatz für militärische Besatzungen, besonders für die zwei Artillerie-Batterien, die 1862-64 hier lagen. Aber auch die Bürgerwehr übte sich hier zu Pferd. Auf der Burgwallstraße, vorbei am Schloss, und auf der Thal-Straße gelangen wir zum Ausgangspunkt unseres Stadtrundgangs zurück.

Rote Route Innerhalb und außerhalb der Stadtmauer





Marienbrunnen

Rote Route

Ausgangspunkt für unseren Rundgang durch die Stadt Friedberg, der den südlichen und östlichen Bereich der Innen- und der Vorstadt umfasst, ist wiederum der **Marienbrunnen**. Das im Revolutionsjahr 1848 erbaute Gebäude an der Ecke zum Zieglergäßchen, in dem sich heute ein Eiscafe befindet, ist das Geburtshaus des Kaufmanns Friedrich Fürst, der als Teilnehmer des dt-franz. Krieges bei der Gründung des Deutschen Reiches von 1871 in Versailles dabei war.



Ehemalige Gastwirtschaft „Zur Post“

Am Rathaus überqueren wir die Ludwigstraße und stoßen sogleich auf das alte Sperrerhaus, heute Kult Store. Der Augsburger Friedrich Loe beschreibt es 1827 als neu entstandenes „Kaffehaus“. Zuvor befand sich darin die Weinwirtschaft des Georg Zwack, der zugleich Uhrmacher war. In diesem Haus hatte auch einer der bekanntesten Friedberger Uhrmacher gewohnt, Gotthard Fürstenfelder, der sich

seine Gemahlin Maria Anna Oudottin 1749 aus Besançon geholt hatte. Am bekanntesten ist das Gebäude aber als „**Gastwirtschaft zur Post**“ geworden, bei der sich bis 1907 auch die Poststallhaltung befand, ehe allmählich das Ende der Postkutschenzeit kam. Für wenige Jahre wurde dann die Postkutschenstation noch zur Gastwirtschaft Bayerischer Löwe vor dem ehemaligen Münchener Tor verlegt. Im folgenden Uhrmacherhaus arbeiteten im 18. Jahrhundert der Goldschmied Augustin Niggel und der Uhrmacher Matthias Huber. Im wiederum nächsten Haus, heute einem Schuhgeschäft, wurde im 18. und 19. Jahrhundert Bier gebraut. Es war der **Vogelbräu**, dessen tiefe Keller erst vor wenigen Jahren beim Umbau des Hauses großenteils zugeschüttet wurden. Die folgende Kreitmayergasse, die die Bauernbräustraße mit der Jungbräustraße verbindet, erinnert an das bekannte Uhrmachergeschlecht der Kreitmayer.



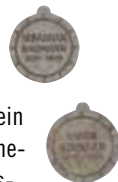
Geglückte Renovierung in der Jungbräustraße



So genannter „Krankenturm“ an der Stadtmauer

Bald kommen wir nun zum **Jungbräu**, welcher der Straße, die wir gerade entlanggehen, den Namen gegeben hat. Die Braustatt zählte zu den bekannteren Brauereien Friedbergs, ihre Stallungen boten Platz für 14 Pferde. Zu erwähnen ist, dass 1950 in der Jungbräu-Gaststätte, die längst keine Brauerei mehr war, acht heimatvertriebene Männer die Siedlergemeinschaft St. Benedikt gegründet haben. Die wohl bekanntesten Besitzer der Brauerei sind in der Mitte des 19. Jahrhunderts Johann Nepomuk und Anna Haag gewesen, die in Friedberg 1858 einen Fond von 3000 Gulden für arme Bürgersöhne zur Erlernung eines Handwerkes und für arme Bürgerstöchter bei Verheiratung oder Verarmung sowie für arme Wöchnerinnen gestiftet haben. Längst haben die zahlreichen Brauereien in Friedberg ihre Sudpfannen kalt werden lassen, als letzte die Zieglerbrauerei 1930. So ist es erfreulich, dass im folgenden Haus durch eine Privatbrauerei die Tradition des Bierbrauens in Friedberg seit einigen Jahren fortgesetzt wird.

Am Ende der Jungbräustraße, in der bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts regelmäßig der Schweine- und Ferkelmarkt abgehalten wurde, führt ein Gäßchen zwischen den Häusern der ehemaligen Friedberger Uhrmacher Sebastian Baumann und Jacob Strixner, die in der Mitte und zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts tätig waren, zur Stadtmauer. Hier wenden wir uns rechts und kommen nach wenigen Metern zum so genannten **Krankenturm**, der vom Rat der Stadt 1680 als Lazarett zur Unterbringung von kranken Soldaten, Ehehalten und Bürgern eingerichtet worden war. Außer an den Ecken



der Stadt waren die Türme ursprünglich nur Schalen- oder Halbtürme mit zur Stadt geneigten Pultdächern. Als die strategische Bedeutung der Stadtbefestigung nicht mehr gegeben war, wurden die Wehgänge entfernt und Bürgerhäuser an die Mauer angebaut, die ursprünglich zur Stadt hin offenen Türme ebenfalls zu Wohnzwecken umgebaut.



Mansarddach mit tiefen Brauereikellern



Bürgerhaus im Stil der Gartenstadtarchitektur

Bei der Bauernbräustraße verlassen wir die Altstadt. Früher führte keine Straße durch die Stadtmauer, man konnte die Stadt nur durch die bekannten drei Stadttore verlassen. Links und rechts sind besonders gut mehrere Türme der Stadtmauer zu sehen, entlang der ein tiefer, breiter Trockengraben führte, der erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts eingefüllt wurde. Vor den Mauern der Stadt entstand bald darauf auf einem ehemals dem nach Amerika ausgewanderten Großgrundbesitzer Raidl gehörigen Areal ein Viertel mit bürgerlichen Häusern im Stil der Zwanziger Jahre. Die Gestaltung der Häuser erinnert an die Gartenstadtarchitektur, wie sie in den Vorstadtvierteln der Großstädte zu sehen ist, die nach 1900 und nach dem ersten Weltkrieg entstanden sind. Trotz mancher Umbauten kann das moderne Design, die Grundtendenz dieses Stils noch deutlich ausgemacht werden, z.B. am 1930 entstandenen AOK-Gebäude, an dem besonders die Treppenhausverglasung an der Nordseite zeittypisch ist. Bei den Baumaßnahmen auf dem südwestlichen Stadtplateau wurden um 1921 Gräber aufgedeckt, die vermutlich noch in die Merowingerzeit zu datieren sind, also die Zeit zwischen den Alamannengräbern der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts in Friedberg-Süd und den Punenhöfen, der Vorgängersiedlung der Stadt.

Der **Bauernbräukeller**, der nun folgt, wurde als Sommerkeller des im Stadtzentrum gelegenen, der Familie Raidl gehörigen Bauernbräu erbaut. Er war früher ein beliebter Biergarten, da die



Sommerekeller des Bauernbräu

schattigen Kastanien nicht nur den Gästen, sondern auch den Bierkellern, derentwegen sie gepflanzt worden waren, Schatten und Kühle spendeten. Im September 1998 hat die Malschule Friedberg einen Teil des Gebäudes bezogen. Nach Süden zu erstreckt sich das Bahnhofgelände. Am 15. Mai 1875 begann mit der Eröffnung der Paartallinie von Augsburg nach Ingolstadt die Zeit des Eisenbahnverkehrs in Friedberg.

Wir wenden uns nach Norden und kommen unmittelbar vor der alten Stadtmauer zum 1923 errichteten **Kriegerdenkmal**, in dem heute nicht nur an die Opfer des 1. Weltkriegs, sondern auch des 2. Weltkriegs erinnert wird. Erst beim Bahnbau 1872 wurde hier die Stadtmauer niedergelegt und die breite Straße zum Bahnhof weitergeführt und von Herrenstraße in Bahnhofstraße umbenannt. Vorher gab es an dieser Stelle nur einen Durchlass und einen Steg über den Stadtgraben, den so genannten Jungfernsteg. Wieder im Innern der Altstadt wandern wir entlang der Stadtmauer nach Osten bis zur Haagstraße, früher Stadtrichtergerasse, die nach dem schon erwähnten Stifterehepaar benannt wurde. Den Turm der Pfarrkirche St. Jakob vor Augen, gehen wir am Wohnhaus des früheren Stadtschreibers Gebhard Luber vorbei, das auf der rechten Straßenseite liegt. Luber hat 1801 eine „Kronologische Geschichte der kurpfälzbairischen Gränzstadt Friedberg am Lechstrom“ verfasst. Bald gelangen wir, zuletzt leicht bergan, zur Ludwigstraße.

Das westliche Eckhaus war früher eine der zahlreichen Brauereien der Stadt. Mehrere Namen sind überliefert: „Zum alten Braumichl“, „Hohes Glas“ und „Dreyglasbräu“. Im Erkerzimmer



Stadtmauer